

Die Basisschrift ist nur bedingt tauglich

Von **Jürg Keller**

Die laufende Diskussion um Schulschriften lenkt von wichtigeren Themen im Bereich «Schrift und Schreiben» in der Schule ab. Für das Grundlagenprojekt «Deutschschweizer Lehrplan» muss entschieden werden, wie unsere Kinder in Zukunft von Hand schreiben werden.

Ich bin der Meinung, dass trotz veränderter Bedingungen bezüglich Arbeit und Kultur die Zeit für eine Abschaffung der verbundenen Schrift noch nicht gekommen ist – auch zum Zeitpunkt der Einführung des «Deutschschweizer Lehrplans» ab 2011 noch nicht.

Unsere Handschrift ist nicht nur eine unerlässliche Kulturtechnik, sie ist auch eine grundlegende Schlüs-

selqualifikation. Ohne sie geht in der Bildung wenig oder gar nichts. Zwar hat sich die Funktion der handschriftlichen Kommunikation in den letzten Jahrzehnten mit dem Einsatz der elektronischen Medien grundsätzlich geändert – die Handschrift wird heute vermehrt für schnell hingeworfene, kurze Notizen und Gedankengänge eingesetzt. Aber gerade diese Funktion verlangt nach dem geeigneten Werkzeug.

Wer gut verbunden schreiben kann, schreibt schneller. Die verbundenen Stellen der Handschrift bestätigen die Geschwindigkeit der Bewegung. Manchmal werden sogar Schlaufen eingebaut, die gar nicht zum entsprechenden Zeichen gehören, nur, damit nicht abgesetzt und neu begonnen werden muss.

Aber: Wer schnell verbunden schreiben will, muss dies auch lernen können. Das heisst: Arbeit, Übung, Wiederholung und die nötige Zeit dazu. Und Lehrpersonen, die dies auch vermitteln können. Wer das will, muss in der Schule die nötigen Grundlagen zur Verfügung stellen und die Ausbildung der Lehrpersonen entsprechend gestalten.

Wer das nicht will, muss dazu stehen, dass eine bisher wichtige Schlüsselkompetenz verloren geht. Die von den Machern der Basisschrift geforderte Abschaffung der Schweizer Schulschrift zum jetzigen Zeitpunkt ist verständlich. Es wird versucht, der unausweichlichen Diskussion um die Zukunft des Schreibunterrichts in der Schule vorzugrei-

fen und ein «Fait accompli» zu schaffen.

Trotz allen Beteuerungen der Autoren ist die Basisschrift als Schulschrift nur bedingt tauglich. Einige Stichwörter: Unklare Proportionen, Betonungen, einzelne nicht verbind-

bare Kleinbuchstaben, die ein zusammenhängendes rhythmisches Schreiben nicht erlauben. Insbesondere ist sie auch für die kommende Grundstufe nicht brauchbar.

Eine düstere Perspektive

Dass sich zurzeit einige Deutschschweizer Gemeinden entschieden haben, die Basisschrift einzusetzen, zeigt eine düstere Perspektive: Im Moment der Entwicklung eines die Kantone übergreifenden Lehrplans fallen wir zurück in die Zeiten der kantonalen Schulschriften.

Die Bildungsdirektion des Kantons Zürich weist in einem Brief an die Schulleitungen auf folgende Sachlage hin: «Für die Projektleitung des Grundlagenprojekts Deutschschweizer Lehrplan ist klar, dass der Erwerb der Kulturtechnik Schrift Gegenstand des Lehrplans sein wird. Allerdings ist heute noch völlig offen, in welcher Form diese Thematik im Lehrplan geregelt werden soll. (...) Aus diesem Grunde werden die zuständigen kantonalen Behörden gebeten, ihre Lehrplanvorlagen zur Verbindlichkeit der Schweizer Schulschrift zum jetzigen Zeitpunkt nicht aufzuheben.»

Wie weise diese Zurückhaltung ist, zeigt sich jetzt schon: Von der Basisschrift existieren bereits mehrere Versionen, was darauf schliessen lässt, dass die bisherige Kritik an dieser Schrift richtig war und sich die anfänglich präsentierten Schriftformen nicht bewährt haben.

Streit der Schriftgelehrten

Der Grafiker Hans Eduard Meier findet die offizielle «Schnürlischrift» völlig veraltet und propagiert eine neue Schulschrift, die er entworfen hat (TA von gestern). Sie hat keine Schnörkel mehr, keine Schlaufen bei den Oberlängen und keine Säcke bei den Unterlängen. Die Grossbuchstaben sind fast gleich wie in der Druckschrift. Die Buchstaben werden nicht mehr sklavisch verbunden (siehe Schriftprobe rechts unten). Dadurch sei seine neue Basisschrift einfacher zu lernen, schneller zu lesen, sagt Meier. Er entfacht damit einen Streit unter Schriftfachleuten. Der Zürcher Schreibdidaktiker Jürg Keller verteidigt in dieser Tribüne die alte Schnürlischrift, welche die Primarschüler landesweit seit 60 Jahren lernen. (st)



Jürg Keller ist Schreibdidaktiker. Er hat über dreissig Jahre in der Lehrerbildung, zuletzt an der Pädagogischen Hochschule Zürich, gearbeitet. Er ist Autor mehrerer Schreiblehrmittel. Seit 2006 gibt er in seiner eigenen Firma interaktive Lehrmittel heraus.

Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steigt der weisse Nebel wunderbar.

Die Stein- oder Blockschrift, die die Schüler zuerst lernen. Hans Eduard Meiers neue, schnörkellose Basisschrift.

Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steigt der weisse Nebel wunderbar.

Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steigt der weisse Nebel wunderbar.

Die 60 Jahre alte, geschwungene «Schnürlischrift».